

Mehr Platz für Spatz & Co

Städte und Dörfer sind nicht nur Lebensraum für uns Menschen. Auch viele Tier- und Pflanzenarten leben hier. Eine ganz besonders enge Bindung haben Arten, die als „Untermieter“ unsere Gebäude als Brutplatz benötigen.

Die Mehrzahl dieser „Gebäudebrüter“ ist in ihrem Bestand gefährdet und Bedarf unseres Schutzes.

Die energetische Gebäudesanierung ist in Zeiten steigender Energiekosten und Klimawandel attraktiv geworden. Häuser werden wärmedämmend und somit letzte Nischen und Hohlräume, die bisher als Brutplätze genutzt wurden, verschlossen.

Wärmedämmung und Artenschutz schließen sich allerdings nicht aus. Es gibt heute Möglichkeiten, spezielle Nisthilfen in das Wärmedämm-Verbund-System zu integrieren und somit bestehende Brutplätze zu erhalten bzw. neue zu schaffen.

Dies ist auch das vorrangige Ziel des Projekts „Mehr Platz für Spatz & Co“, das der BUND Landesverband NRW mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE) und in enger Kooperation mit der Biologischen Station Hagen in Nordrhein-Westfalen umsetzt.



Impressum

Herausgeber:
Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland (BUND),
Landesverband NRW e.V.

Merowingerstraße 88
40225 Düsseldorf
www.bund-nrw.de

in Kooperation mit:
Biologische Station Hagen e.V.
www.biostation-hagen.de

gefördert von:
Stiftung Umwelt und Entwicklung
Nordrhein-Westfalen (SUE), Bonn
www.sue-nrw.de

Verleih und Vertrieb durch:
Natur und Umweltschutz-Akade-
mie NRW (NUA), Recklinghausen
www.nua.nrw.de

Heizkörper vom Boden
erbank von
76cm 84cm ca. 94cm 42cm

Umgebungsfläche
max. 1,10m
Küche 5,3 qm
max. 1,4m
max. 85cm
Kassenschieber

Mehr Platz für Spatz & Co

Städte und Dörfer sind nicht nur Lebensraum für uns Menschen. Auch viele Tier- und Pflanzenarten leben hier. Eine ganz besonders enge Bindung haben Arten, die als „Untermieter“ unsere Gebäude als Brutplatz benötigen.

Die Mehrzahl dieser „Gebäudebrüter“ ist in ihrem Bestand gefährdet und bedarf unseres Schutzes.

Die energetische Gebäudesanierung ist in Zeiten steigender Energiekosten und Klimawandel attraktiv geworden. Häuser werden wärmedämmend und somit letzte Nischen und Hohlräume, die bisher als Brutplätze genutzt wurden, verschlossen.

Wärmedämmung und Artenschutz schließen sich allerdings nicht aus. Es gibt heute Möglichkeiten, spezielle Nisthilfen in das Wärmedämm-Verbund-System zu integrieren und somit bestehende Brutplätze zu erhalten bzw. neue zu schaffen.

Dies ist auch das vorrangige Ziel des Projekts „Mehr Platz für Spatz & Co“, das der BUND Landesverband NRW mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE) und in enger Kooperation mit der Biologischen Station Hagen in Nordrhein-Westfalen umsetzt.



Impressum

Herausgeber:
Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland (BUND),
Landesverband NRW e.V.

Merowingerstraße 88
40225 Düsseldorf
www.bund-nrw.de

in Kooperation mit:
Biologische Station Hagen e.V.
www.biostation-hagen.de

gefördert von:
Stiftung Umwelt und Entwicklung
Nordrhein-Westfalen (SUE), Bonn
www.sue-nrw.de

Verleih und Vertrieb durch:
Natur und Umweltschutz-Akademie
NRW (NUA), Recklinghausen
www.nua.nrw.de

Heizkörper vom Boden
erbank von
76cm 84cm ca. 94cm 42cm
1,70m 2,03m 3,10m 1,03m
max. 1,70m
Küche 5,3 qm
Umklekabine 1,4m
Wasseranschlüsse
1,85m

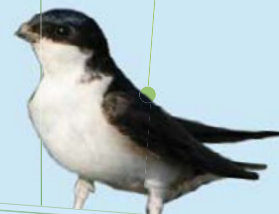
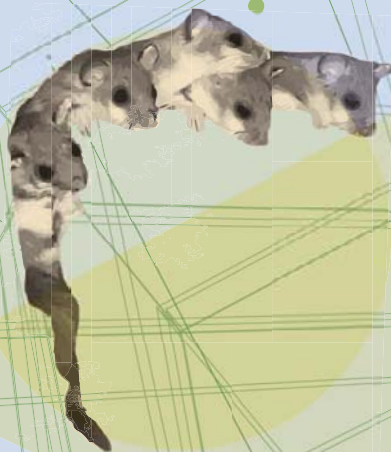


Gebäudebrüter

Deine unbekannteten Mitbewohner

Tierische Mitbewohner? Im Haus? Da denkt man vielleicht erst einmal an Ungeziefer oder Schädlinge und ruft den Kammerjäger...

Neben diesen zugegebenermaßen unliebsamen Mitbewohnern, gibt es aber eine ganze Reihe von Tieren, die schon seit Jahrhunderten in kleinen Spalten an unseren Häusern wohnen oder zum Beispiel den Dachboden unter Beschlag genommen haben. Dazu zählen ursprüngliche Höhlenbewohner wie natürlich Fledermäuse, verschiedenen Vogelarten wie Spatz und Mauersegler, aber auch Siebenschläfer oder den aus Amerika eingewanderten Waschbären. Während letzterer sicher ein sehr lauter und nicht so gern gesehener Untermieter ist, weiß man von Fledermäusen oder gefiederten Hausbewohnern meist gar nicht, dass sie da sind.



Mauersegler

Kunstflieger aus Afrika

Mauersegler sind wahre Kunstflieger, an lauen Sommerabenden kann man ihre Flugmanöver, begleitet von hellen Rufen „si“, „si“, bewundern. Mauersegler fliegen nicht nur in der Luft, sie schlafen auch fliegend und selbst die Paarung findet in üblicher Höhe statt. Mauersegler gehören übrigens nicht zu den Schwalben, sondern zur Familie der Segler.

Der Mauersegler war ursprünglich ein Felsbrüter und auf die Gebirgsregionen beschränkt. Unsere Dörfer und Städte betrachtet er als eine einzige „Felslandschaft“ und nutzt Nischen und Hohlräume an Gebäuden als Brutplatz und ist dadurch in Deutschland heute flächig verbreitet. Die Art nistet in der Regel nicht einzeln, sondern bildet Kolonien.



Mauersegler
© Fotografin
Umweltbildungszentrum Namöggelbach
© Franco Cassese

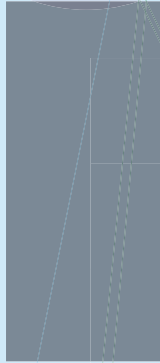


Umweltbildungszentrum Namöggelbach
© Franco Cassese



Umweltbildungszentrum Namöggelbach
© Franco Cassese

Die Mauersegler haben eine ausgeprägte Nistplatztreue und führen in der Regel eine monogame Ehe. Bevorzugte Nistplätze sind die trauf- und Giebelbereiche von höheren Häusern und alten Fabrikanlagen. Kirchen, Repräsentationsbauten und andere historische Bauwerke werden besonders gerne besiedelt.



Nistkasten
Mauersegler



Hauspferling

Vom „Schädling“ zum seltenen Anblick

Mit einer Vorliebe für Sämereien und durch sein Auftreten in größeren Schwärmen in den Getreidefeldern der Bauern, machte sich der Spferling oder Spatz früher nicht viele Freunde. Im 18. Jahrhundert wurde sogar ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt, um die herrschaftlichen Felder zu schützen.

Doch die Zeit hat sich gewandelt. Heute werden finanzielle Mittel dafür eingesetzt, um den stark zurück gegangenen Bestand der Hauspferlinge zu schützen. Denn regional ist der Spatz bereits zu einem seltenen Anblick geworden und die Sorge um seine Zukunft ist durchaus berechtigt.

Unsere Dörfer und Städte waren für den Hauspferling ein einziges „Paradies“. In Nischen und Hohlräumen unserer Gebäude fand er einen sicheren Brutplatz. Besonders wünschenswert war der Spatz hierbei nie und hat von der kleinen Mauernische bis zum geschützten Platz unter einer Dachplatte immer eine Bleibe gefunden. Der Spatz ist ein geselliger Vogel und nistet daher in der Regel nicht einzeln, sondern bildet Kolonien. Die Aufgabe der Kleinierhaltung und Nutzgärten haben das unmittelbare Wohnumfeld unserer Dörfer und Städte nachhaltig verändert und führten dazu, das Sämereien, die aus schließlich bzw. einen Großteil der Nahrung der Alt- und Jungvögel ausmachen, nicht mehr ausreichend zur Verfügung stehen.

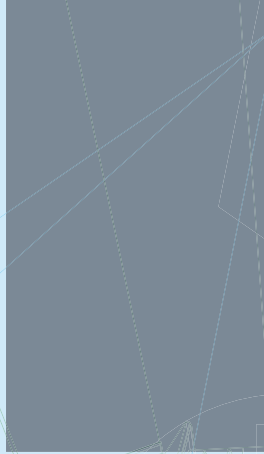


Nistkassen für den Hauspferling
© Franco Cassese



Nestkasten für den Hauspferling
© Franco Cassese

Die energetische Sanierung (Wärmedämmung) unserer Gebäude führt dazu, dass sämtliche Nischen- und Hohlräume am Gebäude verschlossen werden. Die einseitigen Brutplätze der Hauspferlinge gehen so einzeln verloren und die Verbreitung aus dem „Paradies“ nimmt seinen Lauf.



Nistkasten
Hauspferling



Fledermäuse

Klein und geheimnisvoll

Bis heute umgibt die Fledermause immer noch etwas Geheimnisvolles. Mit dem Beginn des Frühlings erwachen sie aus ihrem Winterschlaf, den sie z.B. tief in einem stillgelegten Bergwerkstollen oder in einer Baumhöhle verbracht haben. Die Weibchen versammeln sich dann in so genannten Wochtenstuben, wo sie ihre Jungen gebären und aufziehen. Die Männchen leben in dieser Zeit einzeln oder in kleinen Gruppen.

Fledermäuse haben nur wenige natürliche Feinde! Eine wirkliche Gefährdung für sie geht von uns Menschen aus: Insbesondere die Fledermausarten, die ihre Quartiere bevorzugt an oder in Gebäuden beziehen, sind heute durch die energetische Sanierung (Wärmedämmung) und den Aus- oder Umbau von Altbauten gefährdet.



Nistkassen für Fledermäuse
© Franco Cassese



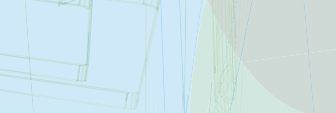
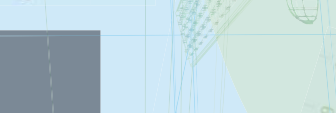
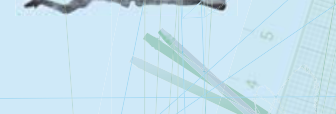
Nistkassen für Fledermäuse
© Franco Cassese

Die meisten Fledermäuse sind sehr klein und es genügt ihnen ein fingerbreiter Schlitz um z.B. in versteckte Hohlräume zu gelangen, die sie dann oft über Jahre unbenutzt nutzen.



Nistkassen für Fledermäuse
© Waltraud, Biologische Station Nege
© Franco Cassese

Nistkasten
Fledermaus





Sie sind Hausbesitzer?

Dann werden Sie aktiv!

Für viele Arbeiten am Haus ist eine Gerüststellung erforderlich und dann ist die Gelegenheit günstig mit einer gekauften oder sogar selbst gebauten Nisthilfe: Gebäudebrüterern einen Platz an ihrer Seite zu bieten. Egal ob integriert in die neue Wärmedämmung oder direkt an die Fassade montiert: es sind nur wenige Regeln zu beachten.

Meiden Sie die Weiterseite mit Schlagregen und Wind. Während man eine Nisthilfe für den Haussperling (Spatz) bereits in einer Höhe von zwei Metern anbringen kann, mögen es die Fledermäuse gerne etwas höher. Dem Mauersegler kann sein Brutplatz nicht hoch genug sein!

Fledermäuse sind wärmebedürftig, wählen Sie hier die Sonnenseite. Ein freier Ein- und Ausflug sollte dauerhaft gewährleistet sein. Unterhalb der Nisthilfen sollten sich weder Terrasse, Balkon oder Fensterbrett befinden, da schon mal der ein oder andere Halm beim Neisbau hinausgeworfen wird. Bei der Wahl des Standortes einer in die Wärmedämmung integrierten Nisthilfe, ist zusätzlich darauf zu achten, dass kein beheizter Wohnraum betroffen ist um Wärmeverluste zu vermeiden.



© Klaus Rogge

© Klaus Rogge



Die Internetseite www.gebaeudebrueiterschutz.de bieten Ihnen weitergehende Informationen rund um den Schutz unserer Gebäudebrüter.

Ein lösbarer Konflikt:

Wärmedämmung und Artenschutz

Im Rahmen des Projekts „Mehr Platz für Spatz & Co“ wurden in Kooperation mit Wohnungsbauensektoren, Wohnungsbauvereinigungen und privaten Immobilieneigentümern zahlreiche Projekte in Nordrhein-Westfalen umgesetzt, von denen einige beispielhaft dargestellt werden.

Wir möchten uns für die gute Kooperation bei allen Immobilieneigentümern bedanken und hoffen, dass dieses sichtbare Engagement für den Artenschutz noch viele Nachahmer finden wird.



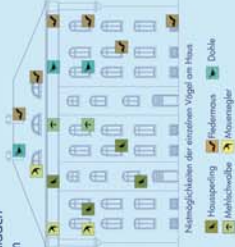
© Fraunhofer IPA

© Fraunhofer IPA

© Fraunhofer IPA

Wie und wo können neue Brutplätze entstehen?

Im Rahmen einer Wärmedämmung können Nisthilfen in das Wärmedämm-Verbund-System integriert werden. Hierbei ist zu beachten, dass sich hinter dem zukünftigen Nistplatz kein beheizter Wohnraum befindet um Wärmebrücken zu vermeiden. Es bieten sich hier insbesondere die obersten Giebelbereiche (Spitzböden) oder Fluoraußenwände an. Häuser mit einem Flachdach verfügen oft über ein so genanntes Kalldach (Zwischendach zwischen Obergeschossdecke und dem eigentlichen Flachdach) und sind daher auch zur Integration von Nisthilfen in das Wärmedämm-Verbund-System geeignet.



Nisthilfen können aber auch direkt, z.B. im Zuge eines Fassadenstrichs, am Mauerwerk befestigt werden. Eine Mindesthöhe ist zu beachten und die Wetter- und Nordseite gemieden werden. Auf eine dauerhafte freie Air- und Abflugmöglichkeit ist zu achten!

Artenschutz muss nicht teuer sein!

Die Nisthilfen für unsere Gebäudebrüter bestehen aus Holzbeton oder asbestfreiem Faserbeton und werden seit Jahren in der Praxis erfolgreich eingesetzt. Für jede Art gibt es speziell auf ihre Bedürfnisse angepasste Nisthilfen in mehreren Bauvarianten. Die Preisspanne der Grundtypen bei circa 30-120 € und die einiger Sondermodelle bei bis zu 280 € brutto.

Im Rahmen des Projekts wurden Nisthilfen folgender drei Hersteller verwendet: In Bezug auf die Qualität und Anmachfreundlichkeit ergaben sich keine Unterschiede!



Die im Rahmen der Ausstellung gezeigten Exponate wurden von der Firma SCHWEGLER Vogel- und Naturschutzprodukte GmbH extra für diesen Zweck angefertigt.



Umfeldgestaltung

Ist Ihnen auch schon mal aufgefallen, dass man in manchen Gegenden kaum Vogelgezwitscher hört? Vogel und Fledermaus brauchen neben geeigneten Unterschlüpfen natürlich auch ein Nahrungsangebot im direkten Umfeld. Und das sind vor allem Insekten und Sommeren. Insekten wiederum brauchen ein vielfältiges Angebot an Nektar und Pollen – also Blumen, Bäume und Sträucher.

Im städtischen Bereich werden zu viele Flächen versiegelt, oder nur mit Rasen eingedeckt und wöchentlich gemäht. Dabei bieten sich gerade Flächen in der Stadt an, eine artenreiche und bunte Mischung an Pflanzen wachsen zu lassen. Ob Straßenbegleitgrün, Verkehrsinseln, Parkplatzumrandung oder das direkte Umfeld von Wohnbebauung – hier könnten das ganze Jahr über blühende Pflanzen das Auge des Betrachters erfreuen und den Tieren Nahrungsgrundlage bieten.



© Ulfen Giese 2016

© Ulfen Giese 2016

Lassen Sie Ihren Garten aufblühen!

Stimmt das Umfeld mit Nahrungsangebot und Nistmöglichkeiten, kommen die Tiere von ganz allein!

Entsprechende Samenmischungen mit den wohlt klingenden Namen „Blüenschaum“ und „Schmeißerlingswiese“ finden Sie im Handel.





Zusammenleben mit den Nachbarn

Gruselt Sie der Gedanke, mit Fledermäusen zusammen unter einem Dach zu wohnen?
Befürchten Sie, dass Vögel Krankheiten übertragen können?

Diese Sorgen sind unberechtigt. Es ist äußerst selten, dass man mit den tierischen Mitbewohnern in Kontakt kommt, oder dass sich ein Vogel durch ein offenes Fenster in die Wohnung verirrt. Bei Kontakt sollten Sie sich danach immer gut die Hände waschen.

Sie werden sogar profitieren, wenn Vögel und Fledermäuse in Ihrer Umgebung hausen. Nervige Insekten wie Mücken und Blattläuse gehören zur Hauptnahrung von Mauersegler und Fledermaus. Ein fütterndes Mauersegler Paar fängt täglich bis zu 5.000 Insekten und Spinnentiere. Auch Fledermäuse fangen jede Nacht mehrere tausend Insekten.

Verschmutzte Fassaden sind sehr selten, durch richtige Montage der Kästen können Verschmutzungen weitestgehend vermieden werden.



Biene auf Blüte
© Fotograffokus 2016

Schmetterlinge nach Blumenstauch
© Fotograffokus 2016

Blumengarten
© Fotograffokus 2016

